

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 20

Artikel: Das Echo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Echo.

Unser Artikel «Auf zum Angriff!» in Nr. 17 vom 25. April hat im Zürcher «Volksrecht» vom 21. Mai sein Echo gefunden. Herr Georg Früh, Sekretär der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit in Zürich, hat es in einem längeren Artikel unternommen, zornentflammt über die Redaktion des «Schweizer Unteroffizier» herzufallen.

Wir haben Herrn Früh darüber aufgeklärt, dass jener Artikel der zusammenfassende Bericht über eine grössere Veranstaltung darstellt, die aus allen Landesteilen besetzt war und zu 90% aus nichtmilitärischen bürgerlich-intellektuellen Kreisen bestand, so dass ruhig behauptet werden darf, unsere Auslassungen über die Anstiftung zur Dienstverweigerung, die antimilitaristische Lehrer und Pfarrer und die Subvention des Arbeiter-Turn- und -Sportverbandes entspreche ungefähr dem, was in bürgerlichen Kreisen von diesen Dingen gehalten wird. Unsere Armeegegner müssen uns schon gestatten, dass wir unsere Gefühle klar und unmissverständlich zum Ausdruck bringen, auch auf die Gefahr hin, damit auf recht wenig Gegenliebe zu stossen. Wir widmen derartigen Dingen als Fachorgan, das der Wehrhaftigkeit dienen will, grössere Aufmerksamkeit als die Tagespresse, weil unser Organ als Sprachrohr der Armee zu gelten hat. Offenheit kann hier nur nützen; sie ist notwendig zur Abklärung und zur Verhütung irrtümlicher Auffassungen.

Die Ueberschrift der Entgegnung des Herrn Früh im «Volksrecht» «Ein Lehrer hetzt gegen seine Kollegen und gegen die Arbeiterschaft» passt wie eine Faust aufs Auge. Eine Hetze schliesst den Begriff des Unehrliehen in sich, sie bedeutet die Zuhilfenahme von Unwahrheiten zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes. Das trifft in unserem Artikel in keiner Weise zu, denn alles, was wir geschrieben, ist der Ausdruck von bestehenden Tatsachen. Immerhin erreicht der Einsender wohl seine Absicht: Er will in der «mehrheitlich sozialistischen Stadt Zürich», auf die er pocht, Schulbehörden und Volk aufmerksam machen auf einen Lehrer, der es wagen darf, über Dinge zu schreiben, die der Volksmehrheit im Stadtgebiet **scheinbar** nicht entsprechen. Scheinbar, denn damit, dass bei Wahlen die Mehrheit sozialistisch stimmt, ist immerhin noch keineswegs bewiesen, dass diese Mehrheit auch gegen die Landesverteidigung eingestellt sei nach dem Diktat ihrer Führer. Wengigstens sind uns Dutzende von Leuten aus dem Volk bekannt, die politisch unzweideutig links stehen, für die Landesverteidigung aber trotzdem eintreten.

Es ist klar, dass die Frage der Landesverteidigung nicht besprochen werden kann, ohne dass dabei von den Armeegegnern, und insbesondere von den Intellektuellen unter ihnen, geredet wird. Die Armee ist die durch die **Verfassung** festgelegte Einrichtung zum Schutze des Staates nach aussen und innen. Weil sie etwas Gesetzliches ist und bis heute noch nichts gefunden werden konnte, das sie wirksam ablösen oder ersetzen könnte, verteidigen wir sie. In dieser Verteidigung sind die Armeefreunde bis heute defensiv geblieben. Wenn nach und nach das Gefühl wach wird, eine Offensive sei notwendig, um die unaufhaltsamen Angriffe aufzufangen, so ist dies mit in erster Linie das Verdienst der Schweizer. Zentralstelle für Friedensarbeit, die sich alle erdenkliche Mühe gibt, in Volksversammlungen, Umzügen, patriotischen Veranstaltungen und überall, wo sie hofft «einige Seelen retten» zu können, ihre Traktätchen gegen Armee und Landesverteidigung anzubringen. Diese systematische Untergrabung einer staatlichen Ein-

richtung, die sich für unser Land bewährt und uns allein heil durch die Wirren des Weltkrieges gebracht hat, verdient nach unserer Auffassung eine scharfe Gegnerschaft. Sie ist bis heute nicht sehr stark zum Ausdruck gekommen und hat damit den Angreifern Mut gemacht. Je tätiger aber Herr Früh mit seinem Anhang sein wird, desto angriffslustiger werden auch jene werden, die in Schulen und Kursen den Kampf erlernt haben. Man möge sich das in den Kreisen der Armeegegner merken!

Materiell auf die früheren Ausführungen und die Auslassungen im «Volksrecht» wieder einzutreten, hat keinen grossen Sinn. An den Ideen unserer idealistischen Antimilitaristen wird wie bisher alles fruchtlos abprallen. Abschaffung oder Beibehaltung der Armee kann von dieser Seite aus nicht diktiert werden. Massgebend in dieser Beziehung ist auch heute noch, wie schon vor vielen tausend Jahren, was von den führenden Staatsmännern getan und gelassen wird, die von den Völkern an ihre Spitzen gestellt wurden. Die Genfer Verhandlungen zeigen deutlich genug, welche Auffassungen herrschen und wie wenig günstig der Augenblick heute ist, auf den Schutz des Landes durch die Armee verzichten zu wollen. Mit geschlossenen Augen an dem vorüberzugehen, was dort geschieht, wo über den künftigen Frieden der Welt in **massgebender** Weise verhandelt und entschieden wird, bedeutet sich in fixe Ideen verbohren und den Sinn für Wirkliches verlieren. So schön die Worte Herrn Herriots am 26. Mai in der Tonhalle Zürich getönt haben, so wenig können sie darüber hinwegtäuschen, dass jenes Frankreich, verkörpert durch Herrn Poincaré, wesentlich anders denkt und für die Förderung der Verständigung wesentlich weniger aktiv wirken wird. Die tiefgehende Umformung der **Gesinnung** der Völker ist noch nicht Tatsache; wir sind heute noch so weit davon entfernt wie 1914, als sich die Räder der Kriegsmaschine zu drehen begannen. Wir **glauben** nicht daran, dass die Schaffung einer versöhnlichen Gesinnung der Völker, die als Friedensgrundlage allein verlässlich wäre, heute im Bereiche der Möglichkeit liegt. Auch dort nicht, wo Herrscher und Regierungen als Kriegsschuldige umgebracht oder verjagt worden sind. Auch dort blüht der Geist des Hasses und die Freude an der Macht ungebrochen weiter. Wie könnte es sonst möglich sein, dass in Russland, wo man doch einen Idealstaat schaffen wollte, auch jetzt noch glänzende Truppenparaden stattfinden, die an Pracht und Wucht den zaristischen in keiner Weise nachstehen. Unsere Ideologen müssen es uns zugute halten, dass wir diese Tatsachen in Rechnung stellen und dass wir uns auch energisch zur Wehr setzen dagegen, dass unserem Volk das Gefühl für die Wirklichkeit genommen werden soll zur Verwirklichung eines bewundernswerten Gedankens, für den die jetzige Menschheit noch nicht reif ist.

Herr Früh bezeichnet es als Schwäche unsererseits, dass wir ihm nicht gestatten, seine Ideen im «Schweizer Soldat» zum Ausdruck zu bringen. Unser Organ will, wie bereits betont, der Erhaltung der Wehrhaftigkeit des Volkes dienen und in diesem Sinne wird Herr Früh kaum zu schreiben beabsichtigen. Wir haben vor einiger Zeit Herrn Pfarrer Bachmann, Arbon, zum Wort kommen lassen und damit bei vielen Lesern keine Zustimmung gefunden. Wer die Interessen der Armee vertreten will, schreibt nicht im «Volksrecht» und wer gegen sie agieren will, wird nicht erwarten können, dass man ihm den «Schweizer Soldat» zur Verfügung stelle.

Zum Schlusse möchten wir noch kurz dem schon von vielen Seiten — auch von Lehrerkreisen — geäusserten Befremden darüber Ausdruck geben, dass Herr Früh in Privatbriefen antimilitaristischen Inhaltes zu

seiner Unterschrift als Berufstätigkeit bekannt gibt «Sekundarlehrer» und dass auch in Berichterstattungen über Veranstaltungen, in denen er zu Worte kommt, geschrieben wird von Sekundarlehrer Früh. Seit mehr als Jahresfrist übt er diesen Beruf nicht mehr aus, sondern ist ständiger Sekretär der Schweizer Zentralstelle für Friedensarbeit und betreibt als solcher den Kampf gegen die Armee **berufs- und verdienstmässig**. Das möchten wir hier, zur Vermeidung von Irrtümern, einmal festgelegt wissen. M.



Skiausbildung in der Geb.-Inf.-Br. 10.

Die ausserdienstliche Tätigkeit, die bei der Weiterbildung der Offiziere und Unteroffiziere, der Vorbereitung unserer Jungmannschaft auf den Wehrdienst, beim Schiesswesen etc. der Armee so trefliche Dienste leistet, muss auch bei dem für eine Gebirgstruppe so überaus wichtigen **Skilauf** eine bestehende Lücke ausfüllen. Es ist nicht denkbar, dass eine Gebirgstruppe ohne Skifahrer auskommen kann.

Die Geb.-J.-Br. 10 hat im letzten Winter in der Kaserne **Andermatt** über die Neujahrs-Feiertage einen siebentägigen **Skikurs**, in der Hauptsache für Unteroffiziere und Soldaten, durchgeführt.



Skipatrouille auf der Fahrt, im Hintergrund der Juchlipass.

Während die Anfänger an den idealen Übungshängen des Urserntales im standsichern Skifahren ausgebildet wurden, führten Patrouillenübungen die besseren Skifahrer über die Rotondohütte ins Lucendrogebiet, auf das Gotthard-Hospiz und die Oberalp.

Ein zweiter Kurs, vorwiegend für Offiziere, wurde vom 26. Januar bis 2. Februar im bisherigen Rahmen in **Engelberg** unter der Leitung geeigneter Skilehrer durchgeführt. In beiden Kursen zusammen beteiligten sich 83 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 36 Soldaten, total also 159 Mann.

Anschliessend an diesen Skikurs fand am 2. Februar nachmittags im winterlichen Hochtale von Engelberg ein **Offiziers-Einzellauf** statt, zu dem sich 30 Offizier einfanden. Die Abfahrt von Obertrübsee nach Engelberg mit anschliessendem Flachlauf über Hindernisse (9,5 km Horizontaldistanz, 800 m Abfahrten wurde vom Sieger dieses Wettkampfes (Oblt. Kunz, Bat. 41) in 31 Minuten, 41 Sekunden durchlaufen. In kurzen Abständen folgten die übrigen Teilnehmer, so dass das Resultat mit Rücksicht auf die nicht gerade günstigen Schneeverhältnisse und den herrschenden Nebel als ein gutes gewertet werden darf.



Patrouille auf der Strecke Gerschnialp, im Hintergrund der Hahnen, das Wahrzeichen Engelbergs.

Sonntag, den 3. Februar 1929, traten bei einer Temperatur von -20° die aus vier Mann bestehenden Patrouillen zu dem traditionell gewordenen **Militär-Ski-Patrouillenlauf** an. Die Bat. der Brigade 10 waren mit je zwei bis drei Patrouillen, die Geb.-Art.-Abt. 4 mit vier Patrouillen, die Telegraphenpioniere, die Sappeure, die Sanität, die Verpflegungstruppen, und was besonders erwähnt werden darf, das Landw.-Geb.-J.-Bat. 120, mit ein bis zwei Patrouillen vertreten.

Dass es uns um den Nachwuchs im militärischen Skilauf nicht bange zu werden braucht, bewiesen die vier gut trainierten Patrouillen der «**Jungwehr**» **Engelberg**. Um es gleich vorab zu bemerken, haben diese Jungwehr-Patrouillen sich tapfer gehalten; sie hätten sich in den vordern und mittlern Rängen placiert. Trotzdem sie den Wettlauf ohne Bewaffnung und Packung mitmachten, konnte ihnen für diese gute Leistung die Ehrenmeldung des Schweizer Skiverbandes und der besten Patrouille ein Ehrenpreis verabfolgt werden.

Im ganzen stellten sich 28 Patrouillen dem Starter. Der Wettkampf wurde in zwei Kategorien, einem 25- und einem 15-km-Lauf ausgetragen (mit 630 m resp. 300 m Steigungen). In der ersten Kategorie errang sich die Patrouille der Geb.-Btr. 10 (Führer Korp. Müller) den vom Offizierskorps gestifteten Wanderbecher, während der Patrouille des Geb.-J.-Bat. 47 (Führer Oberlt. Vallaster) der vom Unteroffizierskorps der Brigade gestiftete Wanderbecher zufiel. In der leichten Kategorie stunden die Patrouillen der Geb.-J.-Bat. 43, 41 und 42 in den ersten drei Rängen. Für die guten Leistungen der sämtlichen Patrouillen spricht der Umstand, dass in der schweren Kategorie sämtliche teilnehmenden vier Patrouillen während der ersten 9 km und 500 m Höhen-